

Mittwoch, 1. Juni 2005

Der Kalte Krieg: Ein heisses Puzzle

Die Fäden des grössten Forschungsprojekts zum west-östlichen Wettrüsten laufen in Zürich zusammen

Vor 50 Jahren wurde der Warschauer Pakt als Gegenstück zur Nato gegründet. Historiker der ETH Zürich erforschen den Kalten Krieg zwischen dem östlichen und dem westlichen Militärbündnis in einer einmaligen Art.

THOMAS KNELLWOLF/ZÜRICH

Was hat US-Präsident Ronald Reagan mit Michail Gorbatschow besprochen, bevor das Sowjetimperium auseinander brach? Wollte die Rote Armee zu Beginn der 80er-Jahre Panzer gegen Demonstranten in Polen rollen lassen? Wie viele Atomsprengköpfe richteten sich aus der BRD gegen Moskau? Mit solchen Fragen beschäftigen sich Christian Nünlist und Anna Locher von der Forschungsstelle für Sicherheitspolitik an der ETH Zürich.

Vernetzte Forschung ist für Historiker, die eifersüchtig ihre Quellen hüten, oft ein Fremdwort. Im mit Büchern voll gestopften Büro, das sich Locher und Nünlist teilen, ist der Netzwerkgedanke allerdings alles andere als graue Theorie. Vielmehr laufen dort, zwischen Niederdorf und Universitätsquartier, die Fäden des grössten Projekts zur Erforschung des west-östlichen Wettrüstens zusammen.

Was Gorbi mit Reagan besprach

Beim «Parallel History Project» (siehe «Stichwort») liefern Forschende von 25 Instituten in Europa, Nordamerika und Asien Teile zu einem grossen Puzzle mit dem Namen Kalter Krieg. Schlüsseldokumente aus Archiven, Forschungserkenntnisse oder Interviews mit Zeitzeugen veröffentlichen sie ohne grosses Federlesen im Internet. Forschende aus allen Ländern des ehemaligen Warschauer Pakts sind vertreten - die grosse Ausnahme bildet Russland. Dort bleiben Zeithistoriker meist draussen vor der Archivtür. Ihre Gesuche um Akteneinsicht beantworten graue Eminenzen mit Njet. Allerdings lässt sich die sow-jetische Rolle im Kalten Krieg über andere osteuropäische Archive bestens nachzeichnen (siehe Text unten). Dank lockereren Zugangsbestimmungen finden sich dort auch die Protokolle von Reagans Treffen mit Gorbatschow.

Die Lebenslüge des Generals

Zudem geben Sowjetmilitärs freigiebig Auskunft über ihre zeitgeschichtliche Rolle - zumindest dort, wo sie in gutem Licht erscheinen. So deckten sie eine Lebenslüge des Wojciech Jaruzelski auf. Der General hatte 1981 das Kriegsrecht über Polen verhängt und Oppositionelle wie Lech Walesa verhaften lassen. In seinen Memoiren begründete er diese Schritte damit, dass es sonst zum Einmarsch sowjetischer Truppen wie in Budapest 1956 oder Prag 1968 gekommen wäre. An einer Konferenz legten ehemalige sowjetische Generäle im Jahr 1997 jedoch offen, dass der anwesende Jaruzelski gewusst habe, dass die Rote Armee nicht einschreite.

Polens starker Mann wiederum gab in einem 90-seitigen Interview, das sich auf der Projekt-Homepage in Polnisch nachlesen lässt, detailliert Auskunft über Angriffspläne des Warschauer Pakts gegen Westeuropa.

In neun Tagen in Lyon

Ebenfalls im Internet publiziert ist ein tschechoslowakischer Plan aus dem Jahr 1964: Nach einem Vorstoss durch Süddeutschland wäre Lyon in neun Tagen erreicht gewesen. «Insgesamt zeigt sich, dass der Warschauer Pakt weniger der Monolith war, als im Westen angenommen wurde», sagt Anna Locher. Zwar seien die grossen militärischen Entscheide in Moskau gefallen. Bei nationalen Fragen hätten die Satellitenstaaten durchaus mitreden können - so die DDR-Führung beim Bau der Berliner Mauer 1961.

STICHWORT

Parallele Geschichte

Im «Parallel History Project on Nato and the Warsaw Pact», erforschen über 40 Historiker und Politologen die Geschichte der beiden Militärbündnisse. Die Projektleitung sitzt in Washington. An der ETH werden Erkenntnisse und Schlüsseldokumente gesammelt und auf www.isn.ehz.ch/php veröffentlicht. (tok)

Copyright © St.Galler Tagblatt
Eine Publikation der [Tagblatt Medien](#)